

Werner Liegl

Buddhismus und Mitwelt

Agenda 21 – ein Thema für Buddhisten?

Vortrag in der Buddhistischen Gesellschaft München am 7. Dezember 1998

"Agenda 21" - was soll das sein?

Mancher hat wohl diesen Begriff gelegentlich in den Medien gehört oder gelesen, vielleicht auch in der Variante "Lokale Agenda 21". Vielleicht glaubt man eine feine Drohung wahrzunehmen, ja war da unter Umständen sogar von Einschränkung und von Verzicht die Rede? Eine der größten Provokationen für unsere Wohlstandsgesellschaft! Was es auch immer gewesen sein mag, es scheint im Alltag keine große Bedeutung zu haben, und für den Einzelnen wohl keine schmerzhaften Folgen.

Und warum soll dieses Thema ausgerechnet für Buddhisten wichtig sein? Sind Buddhisten etwa besondere Menschen?

In der Präambel der Agenda 21 heißt es dann schon im ersten Absatz:

"Die Menschheit steht an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte. Wir erleben eine zunehmende Ungleichheit zwischen Völkern und innerhalb von Völkern, eine immer größere Armut, immer mehr Hunger, Krankheit und Analphabetentum sowie eine fortschreitende Schädigung der Ökosysteme, von denen unser Wohlergehen abhängt. Durch eine Vereinigung von Umwelt- und Entwicklungsinteressen und ihre stärkere Beachtung kann es uns jedoch gelingen, die Deckung der Grundbedürfnisse, die Verbesserung des Lebensstandards aller Menschen, einen größeren Schutz und eine bessere Bewirtschaftung der Ökosysteme und eine gesicherte, gedeihlichere Zukunft zu gewährleisten. Das vermag keine Nation allein zu erreichen, während es uns gemeinsam gelingen kann: in einer globalen Partnerschaft, die auf eine nachhaltige Entwicklung ausgerichtet ist"

Und im 3. Absatz der Präambel wird noch ergänzt:

"Hierbei fällt dem System der Vereinten Nationen eine Schlüsselrolle zu. Auch andere internationale, regionale und subregionale Organisationen und Einrichtungen sind aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Außerdem muss für eine möglichst umfassende Beteiligung der Öffentlichkeit und eine tatkräftige Mithilfe der nichtstaatlichen Organisationen (NRO) und anderer Gruppen Sorge getragen werden."

An diesem Punkt angelangt liegt der Gedanke wohl nicht mehr so fern, dass dabei auch Religionsgemeinschaften, eben zum Beispiel auch die buddhistische, angesprochen und zur Mitarbeit aufgefordert sein könnten. Hat nicht gerade der Buddha das Mitgefühl mit allen lebenden Wesen als eines der zentralen Themen seiner Lehre betrachtet? Und wie steht es so schön im Dhammapada, im Vers 49:

*" Die Biene nimmt nur Saft, lässt unverletzt die Blüten.
So soll sich auch der Mönch im Dorf vor Habgier hüten."*

Wenn das nicht, in der Sprache der Zeit Buddhas vor 2500 Jahren, eine lupenreine Formulierung für eine nachhaltige Wirtschaftsweise ist!

Mir scheint, dass mit dieser Habgier, zusammen mit Hass und Unwissenheit, schon die wesentlichen Ursachen für den jetzigen Zustand der Welt benannt sind. Und bereits vor über 2500 Jahren hat der Buddha den Weg gewiesen, um mit diesen Grundübeln fertig zu werden.

Im folgenden will ich nun im ersten Teil des Vortrags etwas genauer auf den Weltgipfel in Rio und die dort verabschiedeten Dokumente eingehenden und ausführlicher den eigentlichen Inhalt der Agenda 21 beschreiben. Im zweiten Teil will ich anhand von Zitaten aus dem Palikanon die Sicht Buddhas zu in der Agenda 21 angesprochenen Problemen aufzeigen und auch zeitgenössische buddhistische Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen.

Damit sollten dann erst einmal ausreichend Gedankenanstöße vorhanden sein, um für uns zu einer zukunftsfähigen Lebensweise zu finden, für uns als Buddhisten, für uns als Bürger in dieser Stadt, für uns als Mitwesen auf diesem Planeten Erde.

Was ist die "Agenda 21"?

Regierungsvertreter von 179 Ländern, Vertreter von Lokalbehörden, Handel, Wissenschaft, Nichtregierungsorganisationen und andere Gruppen, 8000 Journalisten, an einer parallel durchgeführten "öffentlichen Veranstaltung 18.000 Teilnehmer und 400.000 Besucher: der Erdgipfel von Rio de Janeiro vom 3. bis 14. Juni 1992 war die bisher größte Gipfelkonferenz aller Zeiten.

Auch seine Heiligkeit der Dalai Lama war 1992 in Rio und hat dort eine vielbeachtete Rede gehalten. Diese möchte ich nun in einer deutschen Übersetzung durch den Pfauenhof, Zentrum für tibetischen Buddhismus und Ökologie zitieren:

"Unsere Universelle Verantwortung

Während sich das zwanzigste Jahrhundert dem Ende zuneigt, empfinden wir, dass die Welt kleiner geworden ist. Die Menschen der Erde sind fast zu einer Gesellschaft zusammengewachsen. Politische und militärische Allianzen bilden große multinationale Gruppen, Industrie und Handel haben eine globale Wirtschaft entstehen lassen. Weltweite Kommunikationssysteme lassen die alten Schranken von Entfernung, Sprache oder Hautfarbe verschwinden. Auch die großen Probleme, vor denen wir stehen, lassen die Welt kleiner werden: Überbevölkerung, schwindende Naturressourcen und eine Umweltkrise. Sie bedroht unsere Luft, Wasser, Bäume und eine Vielzahl wunderschöner Formen des Lebens, die genau die Grundlagen der Existenzen auf diesem kleinen Planeten bilden, den wir teilen. Um den Herausforderungen unserer Zeit gerecht zu werden, müssen wir Menschen ein tieferes Empfinden von universeller Verantwortlichkeit entwickeln. Jeder von uns muss lernen, nicht nur für sich selbst, die Familie oder das Land zu arbeiten, sondern für das Wohlergehen der gesamten Menschheit. Universelle Verantwortlichkeit ist der eigentliche Schlüssel für ein Überleben des Menschen. Sie ist die sicherste Grundlage für den Weltfrieden, den ausgleichenden Umgang mit natürlichen Ressourcen durch die Vorsorge für zukünftige Generationen und für ein angemessenes eigenes Umweltverhalten.

Ob wir das nun mögen oder nicht: Wir sind auf dieser Erde geboren als Teil einer großen Familie. Reich oder arm, gebildet oder ungebildet, der einen oder anderen Nation, Religion oder Ideologie angehörend - letztlich ist jeder von uns genau so ein menschliches Lebewesen wie andere auch. Wir wünschen uns Glück und wollen Leiden vermeiden. Ebenso hat jeder von uns das Recht, dieses Glück zu suchen und Leiden zu vermeiden. Wenn Du erkennst, dass alle Lebewesen diesbezüglich gleich sind, wirst Du von selbst Verständnis und Nähe finden. Daraus entsteht rückwirkend ein tiefes Empfinden von universeller Verantwortlichkeit: dem Wunsch, anderen aktiv zu helfen, um die Probleme zu bewältigen.

Sicherlich ist ein solches Mitgefühl naturgemäß friedlich und sanft, aber es ist auch sehr mächtig. Es ist ein reales Zeichen innerer Stärke. Dafür brauchen wir nicht religiös zu werden oder einer Ideologie anzugehören. Jeder von uns braucht nur seine eigenen guten menschlichen Qualitäten zu entwickeln. Die Notwendigkeit des Gefühls einer universellen Verantwortung lässt sich in jedem Bereich des menschlichen Lebens erkennen. Bewegende Ereignisse in einem Teil der Welt können heute den gesamten Planeten beeinflussen. Darum müssen wir jedes größere lokale Problem weltweit in Beziehung setzen und uns von Anfang an darum kümmern. Wir können nicht länger rassistische oder ideologische Barrieren, die uns trennen, vorschieben, ohne zerstörerische Rückschläge zu erleiden. Im Kontext unserer neuen Abhängigkeit erkennen wir, dass die Einbeziehung der Interessen anderer sicherlich die beste Art ist, sich selbst zu nutzen.

Abhängigkeit allerdings ist ein fundamentales Gesetz der Natur. Nicht nur Myriaden Formen der Natur, sondern auch die subtilsten Bereiche der Materie sind von dieser Abhängigkeit untereinander bestimmt. Alle Phänomene, vom Planeten, auf dem wir wohnen, zu den Ozeanen, Wolken, Wäldern und Blumen, die uns umgeben, entstehen aus feinsten Mustern von Energie. Ohne ihre rechte Interaktion lösen sie sich auf und vergehen.

Wir müssen diese Fakten der Natur viel wichtiger nehmen als wir das in der Vergangenheit getan haben. Unsere Unbewusstheit darüber ist direkt verantwortlich für viele der Probleme, denen wir gegenüberstehen. Es ist zum Beispiel verheerend, die begrenzten Ressourcen der Erde anzuzapfen – besonders in den Entwicklungsländern - nur um einen Konsumismus zu füttern. Wenn das unkontrolliert weitergeht, werden wir alle leiden müssen. Wir müssen das empfindliche Gefüge der Natur respektieren und ihm Gelegenheit zur Erneuerung geben.

Ich hörte, dass das Programm der Vereinten Nationen warnt, dass wir jetzt vor der größten Welle der Ausrottung natürlicher Vielfalt seit 65 Millionen Jahren stehen. Diese Tatsache ist durchdringend erschreckend. Sie muss unseren Geist öffnen für die ungeheuren Ausmaße der Krise, die auf uns zukommt.

Die Unbewusstheit der untereinander bestehenden Abhängigkeiten hat aber nicht nur unserer natürlichen Umwelt geschadet, sondern auch der menschlichen Gesellschaft. Anstatt dass wir uns umeinander kümmern, legen wir all unsere Anstrengungen auf der Suche nach Glück in das Anhäufen materiellen Konsums. Durch diese Bemühungen sind wir so sehr verarmt, dass wir, ohne es zu bemerken, die grundlegendsten Bedürfnisse des Menschen nach Liebe, Freundlichkeit und Zusammenarbeit vergessen haben. Das ist sehr traurig.

Wir sollten bedenken, wer wir Menschen wirklich sind. Keine Objekte, die von Maschinen hergestellt werden. Wären wir mechanische Einheiten, könnten Maschinen auch all unser Leiden beenden und unsere Wünsche erfüllen. Da wir allerdings nicht rein materielle Kreaturen sind, wäre es ein Fehler, Erfüllung nur in der äußeren Entwicklung zu suchen.

Grundsätzlich mögen wir alle das Wachstum. Wenn zum Beispiel der Frühling kommt, die Tage länger werden, dann kommt die Sonne wieder heraus, das Gras und die Bäume leben auf, und alles wird neu. Die Menschen sind glücklich. Im Herbst, ein Blatt fällt, dann noch eins, dann sterben all die wunderschönen Blumen, bis wir von kahlen Pflanzen umgeben sind. Wir sind nicht so fröhlich. Warum? Weil wir immer im Herzen uns konstruktives, fruchtbares Wachstum wünschen und es nicht mögen, wenn die Dinge vergehen, sterben oder zerstört werden. Jeder zerstörerische Vorgang geht gegen unsere grundlegende Natur; konstruktiver Aufbau ist der Weg des Menschen. Um das Wachstum verantwortlich anzugehen, müssen wir unsere Verpflichtung gegenüber den menschlichen Werten in vielen Gebieten erneuern. Die Politik benötigt eine ethische Grundlage, aber auch Wissenschaft und Religion. Ohne sie können Wissenschaftler nicht unterscheiden zwischen sinnvollen Technologien oder solchen, die entbehrlich sind.

Der Schaden an der Umwelt um uns herum ist die selbstverständliche Folge dieser Verwirrung. Für die Religionen ist eine Rückbesinnung auf diese Verantwortung besonders wichtig.

Der Sinn der Religion ist nicht, schöne Kirchen oder Tempel zu bauen, sondern positive menschliche Qualitäten zu entwickeln wie Toleranz, Großzügigkeit und Liebe.

Jede Weltreligion, ganz gleich ihrer philosophischen Sichtweise, wurde zunächst und hauptsächlich unter der Prämisse gegründet, den Eigennutz zu reduzieren und anderen zu dienen. Unglücklicherweise verursachen die Menschen im Namen der Religion mehr Streitigkeiten als sie lösen. Ausübende verschiedener Glaubensrichtungen sollten erkennen, dass jede der religiösen Traditionen einen immanenten Wert hat im Hinblick auf geistiges und spirituelles Wohlergehen.

Es gibt einen wunderbaren Vers in der Bibel über die Verwandlung von Schwertern in Pflugscharen. Ein sehr schönes Bild, eine Waffe umgewandelt in ein Werkzeug zum Nutzen des Menschen, symbolisch für eine Haltung innerer und äußerer Entwaffnung. Im Geiste dieser alten Botschaft sollten wir die Notwendigkeit einer lange überfälligen Politik betonen: die Entmilitarisierung des ganzen Planeten. Entwaffnung wird große menschliche Kräfte für den Schutz der Natur freisetzen, Linderung der Armut und dauerhafte Entwicklung der Menschheit. Ich hoffe sehr, dass die Vereinten Nationen bald dazu beitragen können, dass dies eine Realität wird.

Ich habe immer die Zukunft meines eigenen Landes Tibet auf dieser Basis begründet gesehen. Eine neutrale, entmilitarisierte Zone, wo Waffen verboten sind und die Menschen im Einklang mit der Natur leben. Ich nannte sie die Zone von Ahimsa oder Gewaltlosigkeit. Dies ist nicht nur ein Traum, es ist präzise der Weg, den die Tibeter versucht haben zu leben, Tausende von Jahren, bevor unser Land auf tragische Weise besetzt wurde. In Tibet hatte das Wild den Schutz der Gesetze der buddhistischen Grundlagen. Im 17. Jahrhundert wurden Dekrete herausgegeben, diese Umwelt zu schützen, und so mögen wir eine der ersten Nationen gewesen sein, die Umweltgesetze erlassen hat. Auf jeden Fall wurde die Umwelt hauptsächlich durch unseren Glauben geschützt, den wir in der Kindheit kennenlernten. Auch hatten wir die letzten 300 Jahre keine Armee. Tibet gab schon im 6. und 7. Jahrhundert das Kriegsführen als ein Instrument der nationalen Politik auf.

Ich möchte abschließen mit der Gewissheit, dass ich optimistisch in die Zukunft sehe. Die schnellen Veränderungen in unserer Einstellung zur Erde sind auch ein Grund für meine Hoffnung. Erst kürzlich, vor einem Jahrzehnt, sind wir noch mit den Ressourcen der Welt umgegangen, als würden sie niemals enden...

Oft habe ich gescherzt, dass der Mond und die Sterne so schön aussehen, aber auf ihnen zu leben, könnte trostlos sein. Unser blauer Planet ist ein wunderbarer Gastgeber. Sein Leben ist unser Leben. Seine Zukunft ist unsere Zukunft.

Tatsächlich ist die Erde wie eine Mutter zu allen Lebewesen. Wie Kinder sind wir abhängig von ihr. Angesichts globaler Probleme wie dem Treibhauseffekt oder der Abnahme der Ozonschicht sind einzelne Organisationen und Staaten hilflos. Wenn nicht alle zusammenarbeiten, kann keine Lösung gefunden werden. Mutter Erde gibt uns Unterricht in universeller Verantwortlichkeit.

Es gibt Leute, die sagen, das nächste Jahrhundert wird freundlicher, harmonischer, weil wir diese Lektion gelernt haben. Mitgefühl, die Saat des Friedens wird blühen. Ich hoffe das sehr. Zugleich denke ich, dass jeder individuelle Mensch Verantwortung hat, die globale Familie in die richtige Richtung zu führen. Gute Wünsche allein werden nicht helfen. Wir müssen Verantwortung übernehmen. Große Menschheitsbewegungen entstammen den Initiativen individueller Menschen."

Die Dokumente von Rio

Fünf Dokumente sind es, die in Rio erarbeitet wurden:

Zwei völkerrechtlich verbindliche Konventionen:

- Die Klimarahmenkonvention

Ziel dieser Konvention ist es, die Treibhausgase in der Atmosphäre auf einem Niveau zu stabilisieren, das keine allzu große Gefahr für das Klimasystem der Erde darstellt. Dieses Ziel gilt es innerhalb einer Frist zu erreichen, die es den Ökosystemen erlaubt, sich auf natürliche Weise an die Klimaveränderung anzupassen, die Gewähr dafür bietet, dass die Nahrungsmittelproduktion nicht gefährdet ist, und die eine umweltgerechte wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet.

Auf drei Nachfolgekonferenzen, in Berlin 1995, in Kyoto 1997 und in Buenos Aires 1998, wurde versucht, den wesentlichen Punkt, nämlich die Kohlendioxid-Emissionen deutlich zu reduzieren, zu präzisieren und einer Umsetzung durch die Teilnehmerstaaten näher zu bringen. Der Erfolg ist bis jetzt sehr mäßig.

- Die Konvention zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt

Diese Konvention gibt den einzelnen Staaten das Recht, über ihre biologischen Ressourcen zu verfügen, macht sie aber gleichzeitig dafür verantwortlich, dass ihre biologische Vielfalt erhalten bleibt und dass ihre biologischen Ressourcen auf nachhaltige Weise genutzt werden.

Zwei Grundsatzklärungen:

- Die Rahmenprinzipien für den Schutz der Wälder; sie enthalten eine Reihe von Grundsätzen für die umweltgerechte Nutzung der Wälder.
- Die Erklärung von Rio über Umwelt und Entwicklung (die sogenannte Rio-Deklaration); ihre 27 Artikel definieren die Rechte und Pflichten der Länder auf dem Weg zu menschlicher Entwicklung und Wohlergehen.

Und schließlich und endlich ein aus der Rio-Deklaration entwickeltes Aktionsprogramm

- Die Agenda 21

Sie enthält das Handlungsprogramm der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert. Sie wurde von 173 Teilnehmerstaaten am 14. Juni 1992 unterzeichnet

Der Inhalt der Agenda 21

Was steht nun tatsächlich drin in den 300 Seiten des Textes der Agenda 21?

Ein Schlüsselbegriff für das Verständnis der Agenda 21 ist das englische Wort "Sustainability". "To sustain" heißt im Englischen "aufrechterhalten, beibehalten". Im Deutschen wird es meistens mit "Nachhaltigkeit" übersetzt.

Das Wort Nachhaltigkeit stammt aus der deutschen Forstwirtschaft. Nachhaltige Forstwirtschaft bezeichnet dort die seit dem 17. Jahrhundert erhobene Forderung, nur soviel Holz zu verbrauchen, wie gleichzeitig in den Wäldern nachwächst, also von den Zinsen zu leben, nicht vom Kapital. Sustainable Development, eine nachhaltige Entwicklung auf der Erde, soll dafür sorgen, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse auf eine Weise befriedigt, die die Bedürfnisbefriedigung nachfolgender Generationen nicht einschränkt, gemäß den schönen Spruch: "Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geliehen."

Die Agenda 21 selbst ist nun in insgesamt 40 Kapitel unterteilt, Jedes einzelne dieser Kapitel behandelt einen abgeschlossenen Themenpunkt. Dabei werden jeweils die Handlungsgrundlagen, die Ziele und die Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele dargestellt. Der Umfang der einzelnen Kapitel bewegt sich in der deutschen Übersetzung zwischen 2 und 23 Seiten.

Die 40 Kapitel sind zu 4 großen Themenschwerpunkten zusammengefasst:

Teil 1: Soziale und wirtschaftliche Dimensionen mit einem Umfang von knapp 50 Seiten

Teil 2: Erhaltung und Bewirtschaftung der Ressourcen für die Entwicklung der alleine mit 150 Seiten die Hälfte der gesamten Agenda 21 umfasst

Teil 3: Stärkung der Rolle wichtiger Gruppen mit knapp 40 Seiten deutlich dünner, und schließlich mit nochmals fast der gleichen Seitenzahl:

Teil 4: Möglichkeiten der Umsetzung

Einschätzung der Bedeutung der Agenda 21

Die Agenda 21 ist das Ergebnis der ersten wirklich weltweiten Zusammenkunft zur Diskussion von Fragen der zukunftsfähigen Entwicklung auf diesem Planeten.

Umstrittene Themen wie die zukünftige Energieversorgung tauchen gar nicht erst im Text auf, andere wichtige Aspekte wie der Klimaschutz sind nur als unverbindliche Empfehlungen formuliert. Die ganze Agenda 21 stellt eine wortreiche Absichtserklärung dar, von der, auch gut 6 Jahre später, noch kaum eines der wichtigen Vorhaben wirklich angegangen worden ist.

Kapitel 27: "Stärkung der Rolle der Nichtstaatlichen Organisationen"

In diesem Kapitel der Agenda 21 heißt es bei den Handlungsanweisungen:

"Nichtstaatliche Organisationen spielen eine entscheidende Rolle bei der Ausformung und Umsetzung einer teilhabenden Demokratie. Ihre Glaubwürdigkeit ist durch die verantwortliche und konstruktive Rolle begründet, die sie in der Gesellschaft spielen. Formelle und informelle Organisationen wie auch Basisgruppen sollen als Partner bei der Umsetzung der Agenda 21 anerkannt werden."

Und weiter unten:

"Die Gemeinschaft der Nichtstaatlichen Organisationen bietet deshalb ein globales Netzwerk, das erschlossen, mit den entsprechenden Fähigkeiten ausgestattet und entsprechend ausgebaut werden soll."

Diese kurzen Auszüge aus dem Kapitel 27 der Agenda 21 mögen genügen, um zu konkretisieren, dass es auf diesem Gebiet durchaus Beteiligungsmöglichkeiten auch für Religionsgemeinschaften, z.B. auch für die buddhistische, gibt. Als praktisches Beispiel der Umsetzung dieser Idee möchte ich einen Aufruf des Landeskomitees der Katholiken in Bayern aus dem Jahre 1997 anführen. Er trägt den Titel "Mitarbeit der Katholiken an der Lokalen Agenda 21". Darin heißt es unter anderem:

"Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern ruft alle Katholiken dazu auf, an den lokalen Agenden 21 mitzuwirken, sich an bereits bestehenden Initiativen in den Gemeinden zu beteiligen, zum Beispiel in Foren für Wohnen, Landwirtschaft, Gewerbe, Verkehr, Energie, Eine

Welt, Tourismus. Das Landeskomitee ist der Überzeugung, dass die Mitarbeit an der lokalen Agenda 21 Ausdruck unserer christlichen Weltverantwortung ist."

Bedeutung der Agenda 21 aus buddhistischer Sicht

In diesem zweiten Teil meines Vortrags komme ich nun auf die buddhistische Sicht zu ausgewählten Themen der Agenda 21 zu sprechen. Dabei kommt zuerst, wie könnte es anders sein, der Buddha selbst zu Wort, wie uns seine Reden im Palikanon überliefert sind.

Danach möchte ich einige Aussagen von bedeutenden zeitgenössischen Persönlichkeiten zitieren.

Was sagt der Buddha dazu?

Zur Lebensführung:

Die Bedeutung der Kleidung, der Nahrung, der Wohnung und der medizinischen Versorgung für Mönche

Aus Majjhima Nikaya 2 kann man entnehmen, welche Bedeutung der Buddha der Kleidung, der Ernährung, der Wohnung und der medizinischen Versorgung, zumindest für die Mönche, zugemessen hat.

"Da pflegt, ihr Mönche, ein Mönch gründlich besonnen der Kutte, nur um sich vor Kälte zu schützen, vor Hitze zu schützen, nur um sich vor Wind und Wetter, vor Mücken und Wespen und plagenden Kriechtieren zu schützen, nur um die Scham und Schande bedecken zu können. Gründlich besonnen pflegt er der Almosenspeise, nicht etwa zur Letzung und Ergetzung, nicht zur Schmuckheit und Zier, sondern nur um diesen Körper zu erhalten, zu fristen, um Schaden zu verhüten, um ein heiliges Leben führen zu können: "So werd' ich das frühere Gefühl abtöten und ein neues Gefühl nicht aufkommen lassen, und ich werde ein Fortkommen haben, ohne Tadel bestehen, mich wohl befinden.

Gründlich besonnen pflegt er der Lagerstatt, nur um sich vor Kälte zu schützen, vor Hitze zu schützen, nur um sich vor Wind und Wetter, vor Mücken und Wespen und plagenden Kriechtieren zu schützen nur um den Unbilden der Jahreszeit auszuweichen, um Ruhe genießen zu können. Gründlich besonnen pflegt er der Arzneien im Fall einer Krankheit nur um anfällige niederzerrende Gefühle zu beschwichtigen, mit der Unabhängigkeit als letztem Ziel."

Buddha' s Lob für Mahakassapa' s Lebensführung

In einem Gespräch mit Mahákassapa in Samyutta Nikaya 16.5 möchte Buddha den Mönch das Lebensende im Sinne eines mittleren Wegs erleichtern:

"3. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Mahákassapa sprach dann der Erhabene also: "Du bist alt geworden, Kassapa; lästig sind für dich diese hanfenen abgenützten Lumpenkleider. Darum trage du, Kassapa, Gewänder (die) von Laien (geschenkt sind), und genieße ihre Einladungen, und wohne in meiner Nähe."

4. " Ich bin doch, Herr, seit langem ein Waldbewohner und preise das Waldleben; bin einer, der von Almosenspeise lebt, und preise das Leben von Almosenspeise; bin einer, der

Lumpenkleider trägt, und preise das Tragen von Lumpenkleidern; bin einer, der (nur) die drei Gewänder besitzt, und preise den Besitz von (nur) drei Gewändern; bin genügsam und preise die Genügsamkeit; bin zufrieden und preise die Zufriedenheit; bin einsam und preise die Einsamkeit; bin ohne Verkehr und preise das Nichtverkehren; bin energisch und preise die Energie."

Das überzeugt den Buddha so, dass er später in dieser Sutta sagt:

9. "Gut, gut, Kassapa! Nach vieler Leute Heil hast du ja gestrebt, Kassapa! Nach vieler Leute Glück, aus Mitleid mit der Welt, zum Segen, Heil und Glück von Göttern und Menschen.

10. Darum behalte du nur, Kassapa, die hanfenen abgenützten Lumpenkleider, gehe auf Almosenbettel und lebe im Walde."

Eine Lebensführung, die gegenwärtiges und zukünftiges Wohl bringt

In Majjhima Nikaya 46 erläutert der Buddha, zum wiederholten Male, wie eine Lebensführung aussehen sollte, die gegenwärtiges wie auch künftiges Wohl bringt:

"Und wie ist, ihr Mönche, die Lebensführung, die gegenwärtiges Wohl sowie künftiges Wohl bringt? Da hält sich einer, ihr Mönche, mit Lust und Genügen vom Morde zurück und seine Verwerfung des Mordes gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen vom Diebstahl zurück und seine Verwerfung des Diebstahls gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen vom Wüsten zurück und seine Verwerfung des Wüstens gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen von der Lüge zurück und seine Verwerfung der Lüge gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen vom Verleumden zurück und seine Verwerfung des Verleumdens gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen vom Barschsein zurück und seine Verwerfung der Barschheit gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen vom Schwatzen zurück und seine Verwerfung des Schwatzens gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen von der Selbstsucht zurück und seine Verwerfung der Selbstsucht gewährt ihm Lust und Genügen, hält sich mit Lust und Genügen von der Bosheit zurück und seine Verwerfung der Bosheit gewährt ihm Lust und Genügen, ist mit Lust und Genügen wahrhaft und seine Wahrhaftigkeit gewährt ihm Lust und Genügen. Der gelangt bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte, in selige Welt. Das nennt man, ihr Mönche, eine Lebensführung, die gegenwärtiges Wohl sowie künftiges Wohl bringt."

Die zwei Bambusakrobaten: Achten auf sich und auf die anderen

In Samyutta Nikaya 47 Sutta 19 erzählt Buddha das bekannte Gleichnis von den Bambusakrobaten:

"Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sumbher in einem Städtchen der Sumbher namens Sedakam. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

"Einstmals, ihr Mönche, gab es einen Bambusakrobaten. Der richtete den Bambus auf und sprach zu seiner Gehilfin Medakathaliká: 'Komm, liebe Medakathaliká, erklimme den Bambus und stelle dich auf meine Schultern'. 'Ja, Meister', erwiderte die Gehilfin Medakathaliká, erklimm den Bambus und stellte sich auf die Schultern des Meisters. Da sprach, ihr Mönche, der Bambusakrobat zu seiner Gehilfin Medakathaliká: 'Du, liebe Medakathaliká, achte auf mich, und ich werde auf dich achten. Wenn so jeweils einer den anderen bewacht, einer auf den anderen achtet, dann werden wir unsere Kunst zeigen, etwas verdienen und wohlbehalten vom Bambus heruntersteigen.

Auf diese Worte erwiderte Medakathaliká, die Gehilfin, dem Meister:

"So wird nichts daraus, Meister! Achte du auf dich selber, Meister, und ich werde auf mich achten. So werden wir, wenn jeder sich selber bewacht, jeder auf sich selber achtet, unsere Kunst zeigen, etwas verdienen und wohlbehalten vom Bambus heruntersteigen".

Die rechte Vorgehensweise dabei, sprach der Erhabene, ist folgende: "Wie Medakathaliká, die Gehilfin, dem Meister gesagt hat: 'Ich werde auf mich achten', so sind die Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, zu pflegen: 'Auf den anderen werde ich achten, so sind die Pfeiler der Achtsamkeit zu pflegen. Auf sich selber achtend, ihr Mönche, achtet man auf die anderen. Auf die anderen achtend, achtet man auf sich selber.

Und wie, ihr Mönche, achtet man, auf sich selber achtend, auf den anderen? Durch Pflege, durch Entfaltung, durch häufiges Tun. So, ihr Mönche, achtet man, auf sich selber achtend, auf den anderen. Und wie, ihr Mönche, achtet man, auf den anderen achtend, auf sich selber? Durch Geduld, durch Gewaltlosigkeit, durch Liebe, durch Teilnahme. So, ihr Mönche, achtet man, auf den anderen achtend, auf sich selber.

'Ich werde auf mich achten', so sind, ihr Mönche, die Pfeiler der Achtsamkeit zu pflegen. 'Ich werde auf die andern achten', so sind die Pfeiler der Achtsamkeit zu pflegen. Auf sich selber achtend, achtet man auf die anderen, ihr Mönche, auf die anderen achtend, achtet man auf sich selber".

Zu unserem Verhältnis zur Mitwelt

Der Sieg der Götter über die Dämonen aufgrund der Schonung nistender Vögel

In Samyutta Nikaya 11.6 siegen die Götter doch noch über die Dämonen, weil sie nistende Vögel verschont haben:

"(Der Erhabene sprach also:) "In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, stand ein Kampf bevor zwischen den Göttern und den Dämonen.

3. In diesem Kampfe aber, ihr Bhikkhus, siegten die Dämonen. Die Götter unterlagen.

4. Unterlegen, ihr Bhikkhus, flüchteten die Götter in der Richtung gegen Norden. Es verfolgten sie die Dämonen.

5. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Wagenlenker Mátali mit der Strophe an:

*'Die jungen Vögel, Mátali, auf dem Seidenwollbaum
Meide sie mit der Wagendeichselspitze.
Gerne wollen wir den Dämonen unser Leben preisgeben,
Dass nur nicht diese Vögel ihres Nestes beraubt werden.'*

So wurde, ihr Bhikkhus, Sakka, dem Fürsten der Götter, wegen seiner Gerechtigkeit der Sieg zu teil."

Zur Erklärung fügt der Übersetzer noch an:

Über die Verletzung von Lebewesen

Im Sutta-Nipata I.7, dem Vasala Sutta, erklärt der Buddha dem Brahmanen Aggika-Bharadvaja, welche Dinge einen Menschen zu einem Verworfenen machen. Die Aufzählung enthält unter anderem auch den Vers:

*”Ob es Getier der Erde oder auch der Luft, wer Lebewesen hier verletzt,
Wer für Lebendiges kein Mitleid hat, - ihn als Verworfenen kenne man.”*

Die Güte für alle Lebewesen als Schutz

Welche Macht der heilsame Umgang mit der Natur hat, stellt Buddha im 67 Sutta des Vierer-Buchs des Anguttara Nikaya am Beispiel eines Schlangenbisses dar:

“Einst weilte der Erhabene im Jeta-Haine bei Sávathí, im Kloster des Anáthapindika. Zu jener Zeit aber war gerade zu Sávathí ein gewisser Mönch infolge eines Schlangenbisses gestorben. Und es begaben sich zahlreiche Mönche dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrerbietig, setzten sich zur Seite nieder und sprachen zum Erhabenen also:

»Hier in Sávathí, o Herr, ist ein gewisser Mönch infolge eines Schlangenbisses gestorben.«

Und der Erhabene sprach: »Sicherlich, ihr Mönche, hat jener Mönch die vier Königsfamilien der Schlangen nicht mit gütigem Geiste durchstrahlt. Hätte nämlich, ihr Mönche, jener Mönch die vier Königsfamilien der Schlangen mit gütigem Geiste durchstrahlt, so wäre, wahrlich, jener Mönch nicht von einer Schlange gebissen worden und gestorben. Welches aber sind die vier Königsfamilien der Schlangen?

Es ist die Königsfamilie der Virúpakkhas, die Königsfamilie der Erápathas, die Königsfamilie der Chabyáputtas, die Königsfamilie der Kanhágotamakas. Sicherlich hat jener Mönch diese vier Königsfamilien der Schlangen nicht mit gütigem Geiste durchstrahlt. Hätte er es getan, so wäre er wahrlich nicht von einer Schlange gebissen worden und gestorben. Ich rate euch, ihr Mönche, diese vier Königsfamilien der Schlangen mit gütigem Geiste zu durchstrahlen, zu eigener Wehr, zu eigenem Schutz und Schirm, so nämlich:

*'Den Erápathas send' ich Güte,
den Virúpakkhas ebenso;
den Chabyáputtas send' ich Güte,
wie auch den Kanhágotamakas.
Fußlosen Wesen meine Güte gilt,
Zweifüßern gleichfalls bin ich gut,
Vierfüßern auch entsend' ich Güte,
Vielfüßern bin ich gut gesinnt.
Möge mich kein Kriechtief töten,
Zweifüßer mir nicht Schaden tun;
Vierfüßer mögen mich nicht töten,
Vielfüßer auch mich nicht verletzen.
Alle Wesen und Geschöpfe,
alles, was nur irgend lebt,
mög' es allen wohlergehen,
keinem Böses widerfahren!*

*Unbeschränkt ist der Buddha, unbeschränkt die Lehre, unbeschränkt die Mönchsgemeinde!
Beschränkt jedoch sind Kriechtiere, Schlange, Spinne, Hundertfuß, Skorpion, Mau und Eidechse. Ich bin nun gesichert! Ich bin nun geschützt! Weichet, ihr Wesen, zurück! Ehre dem Erhabenen! Ehre den sieben Buddhas!«*

Nyanaponika, der obiges Sutta übersetzt hat, fügt noch an:

“Es sei mir hier erlaubt, eine mit den obigen Versen eng verknüpfte Episode aus meinem eigenen Leben anzuführen, die sich gelegentlich meines Aufenthaltes im Hochlande der nördlichen Schans (Nordbirma) zugetragen hat. Eines Abends, als ich gerade die Übersetzung obiger Verse fertiggestellt hatte, trat ich aus meiner Hütte heraus, um nach meiner Gewohnheit ein wenig auf dem nahen Waldpfade einsam auf und ab zu wandeln. Kaum hatte ich etwa fünfzig Schritte zurückgelegt, als ich, plötzlich wie von magischer Gewalt angezogen, mich umblickte und bemerkte, dass ich soeben über die so gefürchtete Brillenschlange ahnungslos mit bloßen Füßen hinweggegangen und wie durch ein Wunder einem schrecklichen Tode entgangen war. Was auch immer die eigentliche Ursache gewesen sein mag, die hier eingewirkt hat, es kann ein unbewusster Einfluss, und zwar nicht nur der Liebe, sondern auch des Hasses, auf andere Wesen, Menschen oder Tiere, keineswegs gezeugnet werden.”

Aussagen zeitgenössischer buddhistischer Persönlichkeiten

Meinen Vortrag abschließen möchte ich mit einigen Zitaten großer Lehrer zum Thema “Engagierter Buddhismus”, die mich persönlich sehr beeindruckt haben.

Thich Nhat Hanh: Die fünf Wunderbaren Richtlinien

Das 2. Sila in der Interpretation von Thich Nhat Hanh:

“Großzügigkeit

Im Bewusstsein des Leidens, das durch Ausbeutung, soziale Ungerechtigkeit, Diebstahl und Unterdrückung entsteht, gelobe ich, liebevolle Güte zu entwickeln und Wege zu lernen, die dem Wohlergehen der Menschen, Tiere, Pflanzen und Mineralien dienen. Ich gelobe, Großzügigkeit zu üben, indem ich meine Zeit, Energie und materiellen Mittel mit denen teile, die sie wirklich brauchen. Ich bin entschlossen, nicht zu stehlen und mir nicht anzueignen, was anderen zusteht. Ich will das Eigentum anderer achten, aber auch andere davon abhalten, sich durch menschliches Leiden oder durch das Leiden anderer Lebensformen auf der Erde zu bereichern.”

Das 5. Sila endet bei Thich Nhat Hanh mit den Worten:

“Ich will an der Überwindung und Transformation von Gewalt, Angst, Ärger und Verwirrung in mir selbst und in der Gesellschaft arbeiten, indem ich versuche, maßvoll zu leben. Mir ist bewusst, dass eine solche maßvolle Lebensweise für die Veränderung meines Selbst ebenso entscheidend ist wie für die Veränderung der Gesellschaft.”

Thich Nhat Hanh: “Ökologisches Verbundensein”

Ich möchte im folgenden aus einem Vortrag von Thich Nhat Hanh zitieren, den er bei einem Meditationsseminar für Umweltschützer 1991 in Malibu, Kalifornien gehalten hat. Er wurde erstmals veröffentlicht in INTERSEIN 1/92, Mitteilungsblatt des Freundeskreises Thich Nhat Hanh.

Thich Nhat Hanh sagte damals:

“Wir können uns mit Hilfe vieler grundlegender Lehren des Buddhismus über unsere wechselseitige Verbundenheit mit der Mitwelt klarer werden. Eine der tiefsten Lehren ist das

Prajnaparamita Vacchrachedika Sutra (der Diamant, der die Illusion durchschneidet). Dieses Sutra ist ein Gespräch zwischen dem ehrwürdigen Subhuti und dem Buddha. Es beginnt mit der Frage Subhutis: 'Wenn Töchter und Söhne guter Familien den höchsten, erfüllten, erwachten Geist hervorbringen möchten, worauf sollten sie sich stützen, und was sollten sie tun, um sich ihres Denkens zu bemächtigen?' Die Frage könnte auch so gestellt werden: 'Wenn ich mich mit ganzem Herzen für den Schutz von Leben einsetzen möchte, welche Methoden und Prinzipien sollte ich dabei anwenden?'

Der Buddha antwortete ihm folgendes: 'Wie viele Arten lebender Wesen es auch geben mag, ob aus dem Ei geboren, der Gebärmutter, aus Feuchtigkeit oder unmittelbar, ob sie Gestalt besitzen oder keine, ob sie wahrnehmen oder nicht, oder ob über sie weder gesagt werden kann, dass sie wahrnehmen, noch dass sie es nicht tun, wir müssen alle diese Wesen zum endgültigen Nirvana führen, so dass sie befreit werden. Und wenn diese unzählige, unermessliche, endlose Anzahl von Wesen befreit worden ist, dann denken wir in Wahrheit noch nicht einmal, dass ein einziges Wesen befreit worden ist. Warum? Wenn sich, Subhuti, ein Bodhisattva (einer, der die eigene Befreiung um der Befreiung aller anstrebt) an der Idee festhält, dass ein Selbst, eine Person, ein lebendes Wesen oder eine Lebensspanne existiert, dann ist diese Person kein echter Bodhisattva.'

Buddhas Antwort lässt sich so zusammenfassen: 'Wir müssen unser Bestes tun, jedem lebenden Wesen bei der Überquerung des Leidensflusses zu helfen. Aber nachdem alle Wesen am Ufer der Befreiung angekommen sind, ist es in Wahrheit so, dass gar kein Wesen zum anderen Ufer gebracht worden ist. Denn wenn Du noch in der Idee eines Selbstes, einer Person, eines Lebewesens oder einer Lebensspanne befangen bist, dann bist Du kein echter Bodhisattva. 'Selbst', 'Person', 'Lebewesen' und 'Lebensspanne' sind die vier Begriffe, die unsere Sicht der Wirklichkeit verbauen.'

Im folgenden gibt er Hinweise zum Verständnis dieser vier Begriffe.

Zum Selbst:

"Wir können eben nicht sagen: 'Ich bin ein anderer und einmalig und daher nicht für irgendeines dieser Dinge verantwortlich.' Stattdessen müssen wir lernen zu sagen: 'Indem ich gut auf mich selbst achtgebe, gebe ich auch auf dich acht. Und indem ich gut auf dich achtgebe, gebe ich auch auf mich acht.' Wie kann sich jemand ohne diese Art von Einsicht ernsthaft darum bemühen, die Umwelt zu schützen?"

Zur Person:

"Ich kenne Umweltschützer, die mit ihren Partnern nicht glücklich sind. Sie mühen sich ab, die Umwelt zu verbessern, ein Grund dafür ist, dass sie ihrem Familienleben entkommen wollen. Wenn sich jemand in sich selbst nicht glücklich fühlt, wie kann er der Umwelt nützen? Genau deshalb lehrt der Buddha, dass der Schutz der 'Nicht-Mensch-Elemente' das gleiche ist wie der Schutz der 'Menschen' und umgekehrt."

Zu Lebewesen:

"Vor dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima gab es in den dortigen Parks viele schöne Steinsetzungen. Als die Japaner die Stadt wieder errichteten, entdeckten sie, dass diese Steine tot waren. Sie trugen sie deshalb fort und begruben sie. Dann brachten sie lebende Steine herbei. Glaube nicht, dass diese Dinge nicht leben. Atome bewegen sich andauernd. Elektronen bewegen sich fast mit Lichtgeschwindigkeit. Nach der Lehre des Buddhismus sind diese Atome und Steine das Bewusstsein selbst. Genau deshalb sollte die Diskriminierung von 'Nicht-Lebewesen' durch 'Lebewesen' aufgegeben werden."

Zu Lebensspanne:

“Wir glauben, dass wir seit einem bestimmten Zeitpunkt am Leben sind und dass unser Leben vor diesem Zeitpunkt nicht existierte. Diese Unterscheidung zwischen 'Leben' und 'Nicht-Leben' ist nicht richtig. 'Leben' besteht aus 'Tod' und 'Tod' besteht aus 'Leben'. Wir müssen den 'Tod' willkommen heißen, weil er das 'Leben' erst ermöglicht. Die Zellen unseres Körpers sterben täglich, aber wir veranstalten für sie kein Begräbnis. Der Tod einer Zelle ermöglicht erst die Geburt einer anderen. 'Leben' und 'Tod' sind zwei Aspekte derselben Wirklichkeit. Wir müssen lernen, friedvoll zu sterben, so dass andere friedvoll leben können. Diese tiefgehende Meditation bringt Nicht-Furcht, Nicht-Ärger und Nicht-Verzweiflung hervor - die Stärken, die wir für unsere Arbeit benötigen. Mit Nicht-Furcht werden wir uns nicht auszehren, selbst wenn wir sehen, dass ein Problem gewaltig ist. Wir werden es dann verstehen, kleine, feste Schritte zu machen. Wenn jene, die um den Schutz der Umwelt bemüht sind, über diese vier Begriffe nachsinnen, dann werden sie wirklich zu sein und zu handeln verstehen.”

Abschließend zitierte er ein Gedicht von Rainer Maria Rilke aus dessen Späten Gedichten:

*“ Durch alle Wesen reicht der eine Raum:
Weltinnenraum. Die Vögel fliegen still
durch mich hindurch. Oh, der ich wachsen will,
ich seh hinaus, und in mir wächst der Baum.”*

Ajahn Buddhadasa Bhikkhu: “Die natürliche Essenz des Dhamma”

“Nur der wirkliche Buddhist kann die Natur auf der tiefgründigsten Ebene schützen, auf der mentalen. Ist die geistige Natur geschützt, so kann die äußere physische Natur sich selbst schützen.”

Wie sieht Buddhadasa nun den Weg dorthin?

“Reden wir über diese innere geistige Natur, so sollten wir ein anderes Wort dafür benutzen, das Wort "dhammadhatu", die natürliche Essenz des Dhamma.

... Wenn diese innere Natur, wenn dhammadhatu geschützt wird, bleibt kein Raum für Selbstbezogenheit oder Egoismus. Dann ist gewiss, dass da kein "Selbst" ist, dann herrscht Freiheit von "mir" und "mein", dann herrscht Selbstlosigkeit. Wenn es keine Selbstsucht gibt, ist nichts mehr übrig, das nach draußen geht und die Natur zerstört.”

Er spricht dann von den vier Aspekten der Natur:

- “- die Natur an sich*
- das Gesetz der Natur*
- die Notwendigkeit, sich an der Natur auszurichten und*
- das Ergebnis dessen, das durch die Ausführung dessen im Einklang mit den Naturgesetzen entsteht.*

... So wie wir in jedem Menschen alle vier Aspekte der Natur finden können, so können wir in allem diese vier Aspekte finden. Und im gesamten Universum mit all seinen Subsystemen können wir das Wesen der Natur erkennen, das Naturgesetz, die Aufgabe der Natur und die Ergebnisse der Natur.

... Wenn wir die Natur nicht völlig verstehen, wenn wir nicht alle vier Aspekte verstehen, vergeuden wir nur unsere Zeit, während wir vom Naturschutz faseln.

... Wenn wir alle Aspekte der Natur verstehen und das Gesetz in unserem Inneren bewahren, wird es unmöglich sein für Selbstsucht und Egoismus, Einfluss auf uns zu nehmen. Wenn es kein Ego und keine Selbstsucht gibt, gibt es nichts, das die Natur zerstört, nichts, was die Natur ausbeuten oder missbrauchen wird. Dann wird der externe, Physische Aspekt der Natur in der Lage sein, den Schutz selbstgesteuert durchzuführen.

... Ohne Selbstsucht wird diese Welt natürlich rein und wunderschön"

... Wenn mentale und spirituelle Gesundheit herrschen, werden sich die physischen Dinge selbst regulieren. Umgekehrt hat die äußere Ordnung der Dinge einen wohltuenden Effekt auf das Bewusstsein. Wenn also die äußere Natur in Unordnung ist, wird das einen negativen Effekt, einen verheerenden Einfluss auf die innere Natur ausüben.

... Das ist der Grund, warum Buddhisten daran arbeiten, die innere Natur zu erhalten, den dhammadhatu. Ist diese Basis gerettet, so ist automatisch auch der Rest in Ordnung. Ein Buddhist versucht nicht blind an den Symptomen zu kurieren. Der Buddhist weiß, dass wir an die Wurzeln und Ursprünge der Phänomene herangehen müssen."

Und der Übersetzer aus Suan Mokkh fügt noch an:

"Dieser Punkt enthält Ajahn Buddhadasa' s Kritik an übertriebenem Aktionismus. Wenn wir uns auf die Ergebnisse, also das, was bereits geschehen ist, konzentrieren und diese zu ändern trachten, verpassen wir es häufig, tiefer in die Ursachen, insbesondere moralischer und spiritueller Art zu sehen.

Schlimmer noch, unachtsamer Aktionismus kann zu einer Flucht werden, um den tieferen Ursachen moralischer, kultureller und spiritueller Art nicht ins Auge sehen zu müssen. Der entgegengesetzt Fehler greift Raum in einem engen Akademismus, wenn Intellektuelle ihr Wissen von moralischer und spiritueller Verantwortung abtrennen und sich hinter einer Maske von Scheinobjektivität und Unparteilichkeit verstecken."

Buddhadasa schreibt weiter:

"Es ist wichtig, dass unsere Schutzbemühungen erfolgreich, korrekt und echt sind. Dies wirft die Frage auf, welche Art von Macht oder Druck wir für den Naturschutzgedanken bemühen sollten. Der Druck, der direkt zwingt, unseren Willen zu tun ist die eine Art von Autorität. Aber es gibt auch den Druck, eine richtige Art von Verständnis für die Realität zu erzeugen, so dass wir unsere Pflicht klar erkennen und sie freiwillig erfüllen. Diese beiden Arten von Druck gibt es."

Der Kommentar des Übersetzers dazu:

"Welche Art von Druck sollen wir ausüben? Diese Frage ist von entscheidender Bedeutung für praktizierende Buddhisten, insbesondere für engagierte Buddhisten, die selten - wenn überhaupt - über weltliche Macht verfügen. Wir können nicht auf die Hilfe des Staates oder der Marktkräfte vertrauen, um Naturschutz durchzusetzen. Statt dessen müssen wir eine eigene Art von moralischer und spiritueller Autorität aufbauen, durch unsere Integrität und unser uneigennütziges Beispiel."

Und schließlich noch eine Stelle aus diesem Text von Buddhadasa, in der er auf eines meiner Lieblingsthemen zu sprechen kommt:

"Wenn Buddhisten sich erinnern, dass der Buddha geboren wurde unter Bäumen, erleuchtet wurde, als er unter einem Baum saß, im Freien unter Bäumen seine Lehre darlegte und schließlich unter Bäumen verstarb, ist es unmöglich, Bäume nicht zu lieben und nicht deren Schutz zu wünschen."

S.H. der Dalai Lama: Rede zur Eröffnung der internationalen Konferenz über “Buddhismus und Ökologie” 1993 in Delhi:

Ein Ausschnitt in der Übersetzung aus dem Englischen von Irene Eckert, veröffentlicht vom BuddhaNetz:

“Unter einem Baum wurde der große Weise Buddha geboren, unter einem Baum überwand er Leidenschaft und erlangte er Erleuchtung; unter zwei Bäumen verschied er ins Nirvana - wahrlich, der Buddha zollte den Bäumen große Achtung.

Gedehende Bäume reinigen den Wind, helfen uns, die erhaltende Luft des Lebens zu atmen, sie erfreuen das Auge und besänftigen den Geist, ihr Schatten bietet einen einladenden Ruheplatz.

Im Vinaya lehrte der Buddha die Mönche, sich um die zarten Bäume zu kümmern. Daraus lernen wir die Tugend des Pflanzens und Aufziehens von Bäumen.

Der Buddha verbot den Mönchen, lebende Pflanzen zu schneiden oder andere zu veranlassen, dies zu tun, Samen zu zerstören oder das frische grüne Gras zu verschandeln. Sollte uns dies nicht anspornen, unsere Umwelt zu lieben und zu schützen?

Im Baum liegt die Wurzel allen Lebens auf der Erde. Wenn er verschwindet, wird das Land, das den Namen des Jambu-Baums trägt, nicht mehr sein als eine öde, trostlose Wüste.

Nichts ist den Lebenden teurer als das Leben. Dies erkennend, sprach der Buddha in den Vinaya-Regeln Beschränkungen aus, so das Verbot, Wasser voller Lebewesen zu benutzen.

Aus Achtung gegenüber der Natur gegenseitiger Abhängigkeit aller Wesen, der beseelten und unbeseelten, sollte man nicht müde werden, sich um die Erhaltung und Bewahrung der Energie der Natur zu bemühen.

Wie ein edles Wesen die Güte einer fühlenden Mutter erkennt und sie ihr vergilt, so sollten wir der Erde, der allumfassenden Mutter, die alle ohne Unterschied nährt, voller Zuneigung und Sorge Achtung erweisen.

Möge die Kraft des Befolgens des Rechten und Unterlassens von falschen Praktiken und üblen Taten das Glück und den Wohlstand der Welt nähren und vermehren. Möge sie die Lebewesen stärken und mögen diese durch ihre Hilfe aufblühen. Mögen immense Freude und ungetrübtes Glück stets wachsen, sich mehr und mehr ausbreiten und alles umfassen, was da ist.”

Der Dalai Lama rief auf dieser Konferenz alle Mönche und Nonnen, alle Schüler des Buddha und alle Menschen dazu auf, an einem bestimmten Tag des Jahres die Zeremonie des Bäumeplantzens abzuhalten, die nicht nur einem selbst Glück bringe, sondern allen Wesen von Nutzen sei.

Aufruf der Teilnehmer der Konferenz über “Buddhismus und Ökologie” 1993 in Delhi

Abschließend verabschiedeten die Teilnehmer dieser Konferenz eine Aufruf an alle Menschen, alle Regierungen, alle Nicht-Regierungs-Organisationen, Bildungseinrichtungen und Medien. Darin heißt es unter anderem:

“Wir appellieren an Menschen jeglicher Religionen:

das zu praktizieren, was diese bezüglich Mitgefühl, gegenseitiger Abhängigkeit, Gewaltfreiheit und menschlichem Respekt für die Natur verkünden,

eine einfache Lebensweise zu wählen, welche die soziale Gerechtigkeit und den Erhalt der Umwelt im Interesse dieser und künftiger Generationen fördert,

sich innerhalb der Familien und Gemeinschaften für religiöse Werte und ethische Haltungen einzusetzen, die einen verantwortlichen Umgang mit materiellen Ressourcen unterstützen und gerechte und humane Beziehungen fördern,

praktische Maßnahmen zu initiieren, um Umweltverschmutzung zu verhindern, Waldbestände zu erneuern, gefährdete Arten zu schützen, Klimaveränderungen abzuwenden und das Bewusstsein über die globale ökologische Krise zu erweitern,

sich jeglicher Intoleranz und Ungerechtigkeiten zwischen religiösen Gemeinschaften zu widersetzen.”